



OST-WEST-EXPRESS.  
KULTUR UND ÜBERSETZUNG

## Ein Mandeltraum

Übersetzungskritische Untersuchungen  
zur Rolle Ossip Mandelstams  
im dichterischen Gesamtwerk Paul Celans

Natascha Timoschkowa

**F** Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Natascha Timoschkowa    Ein Mandeltraum

Ost-West-Express. Kultur und Übersetzung,  
herausgegeben von Jekatherina Lebedewa  
und Gabriela Lehmann-Carli, Band 25

Natascha Timoschkowa

# Ein Mandeltraum

Übersetzungskritische Untersuchungen  
zur Rolle Ossip Mandelstamms  
im dichterischen Gesamtwerk Paul Celans

**F**Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: © Natascha Timoschkowa

Die Abbildung zeigt ein Fenster des Hauses,  
in dem Ossip Mandelstamm während seines  
Studienaufenthalts in Heidelberg gelebt hat.

Zugl. Dissertation Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 2015

ISBN 978-3-7329-0186-9

ISSN 1865-5858

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur  
Berlin 2015. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-  
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,  
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.frank-timme.de](http://www.frank-timme.de)

Für Lena



Denn es blühte der Mandelbaum.  
Mandelbaum, Bandelmaum.  
Mandeltraum ...

Paul Celan





## DANKSAGUNG

Meine Untersuchungen zur Begegnung zwischen Mandelstamm und Celan zogen sich über einige Jahre hin und bedeuteten für mich mit der Zeit weit mehr als ein Dissertationsvorhaben. Sie wurden selbst zur Begegnung mit den zwei großen Dichtern, die mich in den Jahren voll erfüllte und zuweilen weit von dem vorgenommenen Thema entfernte. Dass die Ergebnisse dieser Beschäftigung nun als Dissertationsschrift vorgelegt werden konnten, habe ich vielen zu verdanken. Einige von ihnen möchte ich im Rückblick auf die Jahre erwähnen.

Allen voran danke ich meiner Doktormutter Professor Dr. Jekatherina Lebedewa. Ihr feiner Sinn für Lyrik und die profunde Kenntnis der russischen Literatur waren ein Gewinn für diese Arbeit. Ihre kritischen und lobenden Bemerkungen halfen, die aufkeimenden Gedanken zur Reife zu bringen. Ganz besonders bedanke ich mich für die Freiheit, die sie mir während der gesamten Forschungszeit gewährte. Dank ihrem Zutrauen hat die Arbeit am Manuskript viel Freude gemacht.

Mein Freund Frank Scheibner stand mir immer liebevoll zur Seite und las die immer größer werdenden Kapitel geduldig und gewissenhaft Korrektur. Als einfühlsame und kritische Gesprächspartnerin begleitete meine Freundin Julija Komarovic wohlwollend diese Forschungen und lieferte fachliche Ratschläge und geistige Anregungen, die in diese Arbeit eingegangen sind.

Für die großzügige finanzielle Förderung bedanke ich mich beim Deutschen Akademischen Austauschdienst.

Allen hier Genannten und Mitgedachten, die mich ermutigt, ermuntert und zur Handlung veranlasst haben, danke ich herzlich.



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
Das Mittelwort der Leideform der Zukunft: Der zu lesende Mandelstamm .....	15
1 Forschungsstand: Celan als Klassiker der Übersetzung .....	21
Einleitende Bemerkungen .....	21
1.1 Ein Klaffen, das mich sichtbar machte: Komparatistische Versuche – Christoph Parry, John Gogol, Victor Terras und Karl S. Weimar .....	24
1.2 Mallarmé, Benjamin und Jakobson weiterdenken: Peter Szondi, Henriette Beese, Winfried Mennighaus .....	28
1.3 Metamorphosen ins Eigene: Untersuchung des gesamten übersetzerischen Œuvres .....	42
1.3.1 Monographie von Leonard M. Olschner DER FESTE BUCHSTAB .....	42
1.3.2 Marbacher Katalog „FREMDE NÄHE“ .....	46
1.3.3 Sammelband STATIONEN. KONTINUITÄT UND ENTWICKLUNG IN PAUL CELANS ÜBERSETZUNGSWERK .....	48
1.4 Karnevaleske Dialogisierung: Jürgen Lehmann und Horst Turk zur Intertextualität als Problem der Übersetzung .....	49
1.5 Kyrillisches, Freunde, auch das: Christine Ivanović über Dichtung und Poetik Celans im Kontext seiner russischen Lektüren .....	54
2 Das hundertzüngige Meingedicht: Orte, Sprachen, Literaturen .....	57
Einleitende Bemerkungen .....	57
2.1 Zur Sprachsituation Celans: Muttersprache, Vatersprache, Fremdsprachen .....	60
2.2 Ein Weg nach Rußland steigt dir ins Herz: Celan und die russische Sprache .....	68
3 Die Begegnung mit Mandelstamm: Du erzählst ihm, was er schon weiß .....	77
Einleitende Bemerkungen .....	77
3.1 Muttersprache – Vatersprache – Dichtersprache .....	83
3.2 Eulenspiegel-Affäre – Goll-Affäre – Dreyfus-Affäre .....	85
3.2.1 Die Eulenspiegel-Affäre .....	86
3.2.2 Die Goll-Affäre .....	99
4 Die Mandelstamm-Auswahl und DIE NIEMANDSROSE .....	115
4.1 Korrespondenzen mit dem Band DIE NIEMANDSROSE .....	115
4.2 Genetische Verbindung .....	117
4.3 Thematisierung von Übersetzen im Band DIE NIEMANDSROSE .....	125
4.4 Verweise auf andere Gedichtzyklen .....	126
4.5 Intertextuelle Verweise .....	128
5 Komposition der übersetzten Mandelstamm-Auswahl .....	131

5.1 Zur Motivation der Auswahl.....	132
5.1.1 Die Chance des bloßen Vorhandenseins .....	132
5.1.2 Chronologie der Übersetzung.....	139
5.1.3 Anordnung der Gedichte in der Auswahl.....	141
5.2 Zur Komposition der Vorabdrucke.....	143
6 45 Mandelstämme: Die übersetzte Mandelstamm-Auswahl .....	159
Gedicht Nr. 1: Der hohle Laut .....	159
Gedicht Nr. 2: Der Tannen weihnachtliches Leuchten.....	160
Gedicht Nr. 3: Man gab mir einen Körper.....	162
Gedicht Nr. 4: Keine Worte.....	166
Gedicht Nr. 5: Silentium.....	175
Gedicht Nr. 6: Das Horchende, das feingespannte Segel .....	178
Gedicht Nr. 7: Bett, aus schwülen Finsternissen .....	180
Gedicht Nr. 8: Der Schritt der Pferde .....	181
Gedicht Nr. 9: Leicht getrübte Luft .....	183
Gedicht Nr. 10: Die Muschel.....	187
Gedicht Nr. 11: O Himmel, Himmel .....	190
Gedicht Nr. 12: Der Sterne Einerlei.....	191
Gedicht Nr. 13: Dein Gesicht .....	196
Gedicht Nr. 14: Nein, nicht den Mond .....	197
Gedicht Nr. 15: Der Dämmer, herbstlich.....	198
Gedicht Nr. 16: Diebsvolk, nachts.....	200
Gedicht Nr. 17: Die Luft – vertrunken .....	203
Gedicht Nr. 18: Die Zeiten, unbehaun.....	206
Gedicht Nr. 19: Die Städte, die da blühen.....	208
Gedicht Nr. 20: Es tilgen Feuerzungen.....	209
Gedicht Nr. 21: Vom zweiten bis zum sechsten Tage.....	209
Gedicht Nr. 22: Schlaflosigkeit. Homer .....	210
Gedicht Nr. 23: Petropolis, diaphan.....	212
Gedicht Nr. 24: Diese Nacht: nicht gutzumachen .....	216
Gedicht Nr. 25: Ich suchte nicht, Cassandra .....	220
Gedicht Nr. 26: Grillenlied, aus Uhren tickend.....	222
Gedicht Nr. 27: Die Priester. Und inmitten er .....	225
Gedicht Nr. 28: Die Freiheit, die da dämmt .....	230
Gedicht Nr. 29: Tristia.....	234

Gedicht Nr. 30: Ihr Schwestern Schwer und Zart.....	239
Gedicht Nr. 31: Venedigs Leben .....	243
Gedicht Nr. 32: Das Wort bleibt ungesagt.....	246
Gedicht Nr. 33: Aus meinen Händen.....	251
Gedicht Nr. 34: Der Stadtmond .....	253
Gedicht Nr. 35: Bahnhofskonzert .....	255
Gedicht Nr. 36: Nachts, vorm Haus.....	257
Gedicht Nr. 37: Meine Zeit.....	259
Gedicht Nr. 38: Der Hufeisenfinder .....	264
Gedicht Nr. 39: Griffel-Ode.....	269
Gedicht Nr. 40: Der Erste Januar 1924.....	274
Gedicht Nr. 41: War niemand's Zeitgenosse .....	285
Gedicht Nr. 42: Den steigenden Zeiten .....	288
Gedicht Nr. 43: Im Herz des Bergs.....	290
Gedicht Nr. 44: Wo's mich nicht gibt.....	292
Gedicht Nr. 45: In Petersburg.....	294
7 UND MIT DEM BUCH AUS TARUSSA: DIE NIEMANDSROSE als Fortsetzung der übersetzten Mandelstamm-Auswahl.....	299
7.1 In Eins: Dichten und Übersetzen als Andenken .....	299
7.2 Übersetzen als Fortsetzung .....	303
7.3 Lyrische Grabmale für verstorbene Dichter .....	305
7.4 Epigraph als Epitaph.....	309
7.5 Keine Lyrik ohne Dialog: Gespräche mit den toten Dichtern .....	311
7.5.1 DIE NIEMANDSROSE: Motto I.....	311
7.5.2 DIE NIEMANDSROSE: Motto II .....	314
7.6 Der Ort des Gedichts.....	321
7.7 Das Tarussa-Gedicht als eine Umsetzung der Meridian-Idee .....	323
7.8 Gestalthaft zugegen: Der übersetzte Mandelstamm und die nicht übersetzte Cvetaeva im Tarussa-Gedicht.....	329
7.8.1 Stern-Metaphorik bei Celan und Mandelstamm .....	329
7.8.2 Blumen-Stern-Metaphorik.....	343
7.8.3 Baum-Metaphorik .....	347
7.8.4 Brücken-Metaphorik .....	349
7.8.5 Übersetzen als Nebenwort.....	351
7.9 Das Spannungsverhältnis der Zeiten in der Übersetzung .....	354
Übersetzungsanalyse: DEN STEIGENDEN ZEITEN .....	354

8 Das Rosen-Gedicht IHR SCHWESTERN SCHWER UND ZART .....	365
8.1 Das Original: Interpretatorische Grundlage der Analyse .....	366
8.2 Übersetzungsanalyse.....	368
8.2.1 Versifikation.....	368
8.2.2 Stellung in der übersetzten Auswahl .....	377
8.2.3 Vergleichender Durchgang: Zeilen I und II .....	378
8.2.4 Eine kleine Rosen-Philosophie: Mandelstamm, Rilke, Celan.....	380
8.2.5 Vergleichender Durchgang: Zeilen III bis VIII.....	384
8.2.6 Der verschwundene Stein.....	386
8.2.7 Vergleichender Durchgang: Zeilen IX bis XII.....	389
8.3 Kompositorische Rolle von IHR SCHWESTERN SCHWER UND ZART.....	391
9 Lastočka von Mandelstamm in der Übersetzung von Paul Celan, Rainer Kirsch und Ralph Dutli .....	393
Einleitende Bemerkungen: Technik, Handwerk, Poetik, Poesie .....	393
9.1 Lastočka in den Anthologien: Übersetztes Gedicht als Leseerlebnis .....	395
9.2 Übersetzerische Verfahren: Variationen im Einsatz.....	399
9.3 Das Original: Interpretatorische Grundlage der Analyse .....	403
9.4 Vergleichender Durchgang: Celan, Kirsch und Dutli.....	423
9.4.1 Versifikation.....	423
9.4.2 Semantische Verschiebungen.....	425
9.5 Celan: Das Wort bleibt ungesagt .....	440
Nachwort: Überzähliges Dasein .....	455
Ausblick: Der zu lesende Mandelstamm .....	461
Literatur .....	481

## Vorwort

### Das Mittelwort der Leideform der Zukunft:<sup>1</sup> Der zu lesende Mandelstamm<sup>2</sup>

„Es gibt keine Manifeste im Namen der Dichtkunst mehr. Aber nicht nur dies, es gibt, sehr viel länger schon, auch keine normenbildenden, maßstabsetzenden Poetiken mehr“, behauptete 2009 in seiner Frankfurter Poetikvorlesung einer der bedeutenden zeitgenössischen Dichter der deutschen Sprache Durs Grünbein.<sup>3</sup> Wenn Durs Grünbein recht hat, dann ist der Gegenstand dieser Arbeit eine der letzten maßstabsetzenden Poetiken aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die sich mehrfach auf ein literarisches Manifest aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts bezieht. Die zu beschreibende Poetik ist die von Paul Celan. Das Manifest, in dem Grundsätze postuliert werden, die auch für Celans Poetik tragend sind, heißt DER MORGEN DES AKMEISMUS und wurde von Ossip Mandelstamm verfasst.<sup>4</sup> Als Beweise für die normbildende und maßstabsetzende Wirkungskraft der Poetik und des Manifests kann die zitierte Vorlesung Durs Grünbeins VOM STELLENWERT DER WORTE selbst angeführt werden: Mehrfach finden sich in der Vorlesung, die Grünbein auch seine „versuchsweise Poetik“<sup>5</sup> nennt, für Celan und Mandelstamm gemeinsame Grundsätze wieder.<sup>6</sup> Somit sind die bei-

- 
- 1 Celan über die Vorliebe Mandelstamms für das lateinische Gerundiv  
Paul Celan: Die Dichtung Ossip Mandelstamms. In: Ossip Mandelstamm. Im Luftgrab. Ein Lesebuch mit Beiträgen von Paul Celan, Joseph Brodsky, Pier Paolo Pasolini und Philippe Jaccottet, hrsg. von Ralph Dutli, Frankfurt am Main 1992, S. 69-81, hier S. 81
  - 2 Hier und im Folgenden verwende ich für den Namen Ossip Mandelstamm abgesehen von bibliographischen Angaben die Schreibweise, die Celan bevorzugt hat.
  - 3 Durs Grünbein: Vom Stellenwert der Worte. Frankfurter Poetikvorlesung 2009, Berlin 2010, S. 9
  - 4 Dieser Beitrag gilt als das dritte Manifest des Akmeismus. Die zwei ersten sind DAS ERBE DES SYMBOLISMUS UND DER AKMEISMUS von Nikolaj Gumilëv und EINIGE STRÖMUNGEN IN DER ZEITGENÖSSISCHEN RUSSISCHEN POESIE von Sergej Gorodeckij. Gleb Struve und Boris Filippov: Primečaniâ. Varianty. Raznočtenâ. In: Osip Mandel'stam: Sobranie sočinenij v četyrëh tomah pod redakciej prof. G. P. Struve i B. A. Filippova, Moskau 1991, II, S. 647; Im Weiteren: OM
  - 5 Durs Grünbein: Vom Stellenwert der Worte. Frankfurter Poetikvorlesung 2009, Berlin 2010, S. 53



den mit ihren Poetiken im 21. Jahrhundert angekommen, ihre dichtungstheoretischen Überlegungen haben sich bewährt und eine eingehende Untersuchung verdient.

Einmalig an der Poetik Paul Celans ist die Erhebung der Übersetzung zum Integral seiner Dichtung. Übersetzende Dichter sind keine Seltenheit. So schreibt zum Beispiel Hans Magnus Enzensberger in den Anmerkungen zur Übersetzung im Nachwort zu seinem MUSEUM DER MODERNEN POESIE:<sup>7</sup> „[...] an den Vorarbeiten für dieses Museum haben fast alle bedeutenden poetischen Begabungen, die es zur Stunde in Deutschland gibt, freundlich teilgenommen.“<sup>8</sup> Darauf folgt eine Aufzählung mit neun Dichtern von Rang und Namen,<sup>9</sup> darunter auch Paul Celan. Ohne über den Stellenwert der aufgezählten übersetzenden Dichter in der modernen deutschen Literatur zu urteilen, fällt auf, dass sich das übersetzerische Werk Celans allein schon in quantitativer Hinsicht mit keinem der Aufgezählten vergleichen ließe: zwei der sieben Bände seiner gesammelten Werke,<sup>10</sup> mit Berücksichtigung der unveröffentlichten Übersetzungen sogar mehr als die Hälfte seines lyrischen Nachlasses, zweiundvierzig übersetzte Dichter in acht Sprachen.<sup>11</sup> Gemessen am Anteil der Übersetzungen am eigenen dichterischen Werk

- 
- 6 Darunter seien vor allem der für Mandelstam und Celan zentrale Begriff der Begegnung und das Verständnis des Gedichts als „Versuch, Richtung zu gewinnen“ erwähnt. Siehe dazu auch das Gedicht von Grünbein *RUSSOPHILIE* in: *Das Jahrbuch der Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung* (2004), Darmstadt 2005, S. 31 und 32 und Michael Eskin: „Risse, die durch die Zeiten führen“. Zu Durs Grünbeins Historien, in: Durs Grünbein: *Der Misanthrop auf Capri*, Frankfurt am Main 2005, S. 107-121
  - 7 Das Museum ist in 16 Sprachen abgefasst und stellt über 350 Gedichte von nahezu 100 Autoren aus.
  - 8 Hans Magnus Enzensberger (Hrsg.): *Museum der modernen Poesie* eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger. Mehrsprachige Ausgabe, Frankfurt am Main 2002, S. 781
  - 9 Ingeborg Bachmann, Paul Celan, Erich Fried, Helmut Heißenbüttel, Stephan Hermlin, Marie Luise Kaschnitz, Karl Krolow und Nelly Sachs. Der zehnte, in der Aufzählung nicht genannte Übersetzer, ist der Verfasser der Lyrik-Sammlung *Hans Magnus Enzensberger*.
  - 10 Paul Celan: *Gesammelte Werke* in sieben Bänden, hrsg. von Beda Allemann und Stefan Reichert unter Mitwirkung von Rolf Bücher, Frankfurt am Main 2000  
Im Weiteren: PC
  - 11 Sprachen, aus denen Celan übersetzt hat: Amerikanisch, Englisch, Französisch, Hebräisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumänisch und Russisch.

könnte ihm vielleicht nur noch Hans Magnus Enzensberger selbst annähernd gleichgeordnet werden. Als Verfasser des Nachworts hat er seinen Namen in die Liste der bedeutenden poetischen Begabungen nicht aufgenommen, hat jedoch viele Gedichte für den Band übersetzt.

Unter den Autoren, die in die Anthologie eingegangen sind, findet sich noch ein Dichter, der Celan als Übersetzer auf jeden Fall ebenbürtig ist: Rilke. Zeitlich weiter entfernt, geistig jedoch sehr nahe steht Celan Hölderlin. Rilke und Hölderlin sind zwei konstante übersetzende Größen, auf die Celan in seinen lyrischen Übersetzungen und poetologisch relevanten Gedichten<sup>12</sup> auf die für ihn typische metadiskursive Art<sup>13</sup> wiederholt verweist. Rilke und Hölderlin werden im Verlauf dieser Arbeit immer wieder neben Mandelstamm angerufen, um die intertextuelle Verdichtung aufzuzeigen, die alle Mandelstamm-Übersetzungen von Celan prägt. „Am Mandelstamm zackernd, aufs neue“<sup>14</sup> schreibt Celan, die Aussage über den am Pindar zackernden Hölderlin paraphrasierend, nach einer langjährigen Pause, in der keine Übersetzungen aus Mandelstamm entstehen. Die Evidenz der Auseinandersetzung mit Mandelstamm beschränkt sich, wie die Aussage zeigt, nicht auf die Form der Übersetzung. Mandelstamm ist in Lyrik, poetologischen Schriften und vielen Briefen von Celan präsent, lange nachdem die eigentlichen Übersetzungen abgeschlossen sind.

Auf Rilke gehen der Name und das Programm des Mandelstamm gewidmeten Bandes *Die Niemandrose* zurück. Die *Niemandrose* wird in dieser Arbeit als Fortsetzung der übersetzerischen Auseinandersetzung mit Mandelstamm gele-

---

Es gibt nur wenige Ausnahmen, bei denen sich Celan hat dazu bringen lassen, ins Französische und Rumänische zu übersetzen. Mehr dazu im Kapitel 2.1 ZUR SPRACHLICHEN SITUATION CELANS: MUTTERSPRACHE, VATERSPRACHE, FREMDSPRACHEN.

- 12 Exemplarisch sei hier Winfried Menninghaus angeführt mit der Aussage, dass Celans Dichtung zugleich ihre Metapoese ist. Winfried Menninghaus: *Magie der Form*, Frankfurt am Main 1980
- 13 Peter Szondi: *Poetry of Constancy – Poetik der Beständigkeit*. In: Peter Szondi: *Schriften II*, hrsg. von Jean Bollack u. a., Frankfurt am Main 1996, S. 321-345, hier S. 327
- 14 Paul Celan: *Mikrolithen sinds, Steinchen*. Die Prosa aus dem Nachlaß, hrsg. von Bertrand Badiou und Barbara Wiedemann, Frankfurt am Main 2005, *Theoretische und kritische Fragmente*, Nr. 217, S. 123

sen. Punktuell war diese Auseinandersetzung sehr intensiv und produktiv. Innerhalb von einem Jahr übersetzt Celan 40 Gedichte von Mandelstamm, die er in einem Buch mit dem Eintrag auf der Titelseite „Deutsch von Paul Celan“ erscheinen lässt. Der Eintrag nimmt die vielen Forscherarbeiten vorweg, in denen darüber räsoniert wird, ob „Deutsch von Paul Celan“ als Übersetzung, Übertragung, Nachdichtung, Nachschöpfung, Textbearbeitung, Nachschrift (Beese), Transposition (Kemp), Umsetzung (Böschenstein) etc. zu definieren ist. Die „Mandelstämme“, wie Celan die übersetzten Mandelstamm-Gedichte in einigen Briefen nennt, werden in dieser Arbeit Übersetzungen genannt. So tat es auch Celan, wenn er „deutsch von Paul Celan“ unter den Gedichten von Mandelstamm definieren wollte. Bei ihm sind nur die Begriffe Übersetzung und Übertragung anzutreffen, wobei die beiden, soweit die Kontexte urteilen lassen, synonym verwendet werden. Bei einem sein Schreiben stark reflektierenden Übersetzer wie Celan wäre es verwerflich, dies zu übersehen. Zumal Celan in Bezug auf Mandelstamm von seiner „ständigen Bemühung um philologische Genauigkeit“ und „größter Textnähe“<sup>15</sup> sprach.

Die Aufgabe dieser Arbeit besteht darin, die Ausweitung des Begriffs Übersetzung im Celanschen Sinne nachzuvollziehen und in der Analyse der 45 Mandelstamm-Gedichte, die Celan übersetzt hat, die „Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Übersetzens“,<sup>16</sup> über die Celan immer wieder reflektierte, auszuloten. Die Dimensionen der Ausweitung werden einerseits auf konventionelle und insbesondere im Fall Mandelstamm oft angewandte Weise im Bereich der Versifikation erfasst. Andererseits wird hier zum ersten Mal ein Versuch unternommen, die 45 übersetzten Mandelstamm-Gedichte als einen Gedichtband zu lesen, der auch durch seine Komposition die Geschichte der Begegnung zwischen Mandelstamm und Celan erzählt.

---

15 Beides im Brief an Gleb Struve vom 29.01.1959  
Victor Terras und Karl S. Weimar: Mandelstamm and Celan: A Postscript; In: *Germano-Slavica* 1978, Heft Nr. 2, S. 353-370, hier S. 362

16 Petre Solomon: Briefwechsel mit Paul Celan 1957-1962. In: *Neue Literatur*, 32. Jg., H. 11, Bukarest 1981, S. 60-80, hier S. 69, Brief vom 5.12.1962

Diese Begegnung, die allen esoterischen Anklängen zum Trotz einen terminologischen Status in der Celan-Exegese erlangt hat, wird Celan in seinen Mandelstamm-Übersetzungen „auf den Umwegen von dir zu dir“<sup>17</sup> so weit führen, dass er sich selbst als „Pawel Lwowitsch Celan/ Russkij poët in patribus nemetskich infidelium“<sup>18</sup> bezeichnen wird. Wie ernst die scherzhafte Selbstbezeichnung als russischer Dichter in den Gefilden ungläubiger Deutscher ist, zeigen die nachfolgenden Analysen dieser Arbeit. Auf einzelne Kapitel verteilt, setzen sie bei erstaunlichen biografischen Überschneidungen mit Mandelstamm an, gehen auf die mit dem „Bruder Ossip“ geteilten poetologischen Auffassungen ein, beschreiben mannigfaltige Manifestationen dieser Begegnung im dichterischen Gesamtwerk Celans, zu dem die 45 übersetzten „Mandelstämme“ gehören, versuchen eine Antwort auf das von der Celan-Forschung früh erkannte Phänomen der starken Präsenz Celans in allen seinen Übersetzungen zu finden, denn „er geht nirgends, außer punktuell bei Mandel’stam, im anderen Dichter auf“,<sup>19</sup> und enden an dem Punkt, an dem Celan selbst über dieses Aufgehen reflektiert:

„Das Namengeben hat ein Ende,/ über dich werfe ich mein Schicksal.“<sup>20</sup>

---

17 PC, III, S. 201

18 Reinhard Federmann: Briefe. In: Die Pestsäule; Heft 1, September 1972 S. 17-21, hier: der Brief an Reinhard Federmann vom 23.02.1962, S. 18

19 Leonard M. Olschner: Der feste Buchstab. Erläuterungen zu Paul Celans Gedichtübertragungen, Göttingen/Zürich 1985, S. 319

20 PC, II, S. 257



# 1 Forschungsstand: Celan als Klassiker der Übersetzung

## Einleitende Bemerkungen

CELAN ALS KLASSIKER DER ÜBERSETZUNG heißt der Aufsatz von Horst Turk,<sup>21</sup> der knapp zwei Jahrzehnte nach dem Tod Celans veröffentlicht wurde. Seit 1988 verleiht der Deutsche Literaturfonds den Preis für herausragende Übersetzerlesungen, der nach Paul Celan benannt ist. Selbst vor dem Hintergrund der allgemeinen Beschleunigung gesellschaftlicher Lebensprozesse scheint die Zeit bis zur Kanonisierung sehr knapp bemessen zu sein. Dennoch zeigen auch die nachstehenden Analysen dieser Arbeit, dass, trotz der gängigen Behauptung über die unumgängliche Alterung von Übersetzungen, die Lyrikübersetzungen von Celan vollendet zeitlos sind und in diesem Sinne tatsächlich klassisch wirken. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit soll gezeigt werden, wie diese Wirkung entsteht und ob Celans Übersetzungen als Maßstab gelten können, was ein Klassiker per definitionem ist.

Zunächst jedoch soll der folgende Überblick über den Stand der übersetzungstheoretischen und poetologischen Forschung zeigen, dass Celan den Weg zum Klassiker der Übersetzung zwar schnell, jedoch nur über beachtliche Um- und Irrwege zurücklegen konnte. Für eine adäquate wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem übersetzerischen Werk Celans bedurfte es einer methodischen Zugangsweise, die kurz nach Celans Tod im revolutionären Aufsatz *Poetry of Constancy – Poetik der Beständigkeit Celans Übertragung von Shakespeares Sonett 105*<sup>22</sup> von Peter Szondi begründet wurde. Davor konnte Celan mit seinen lyrischen Übersetzungen in der übersetzungstheoretischen Forschungsliteratur keine Klassiker-Lorbeeren ernten.

---

21 Horst Turk: Celan als Klassiker der Übersetzung. In: Paul Celan, „Atemwende“: Materialien, hrsg. von Gerhard Buhr und Roland Reuß, Würzburg 1991, S. 253-267  
Der Aufsatz wurde für ein Symposium, das 1987 im Internationalen Wissenschaftsforum Heidelberg stattfand, vorbereitet.

22 Peter Szondi: *Poetry of Constancy – Poetik der Beständigkeit*, op. cit. 1996, S. 321-345

Vor dem eigentlichen Exkurs in die Geschichte der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der übersetzerischen Poetik Celans soll auf zwei Umstände hingewiesen werden, die die Forschung über Celan als Lyrikübersetzer und insbesondere Celan als Mandelstamm-Übersetzer behindert haben. Der umfangreiche Korpus der lyrischen Übersetzungen Celans konnte erst 1983 systematisch erfasst werden. Davor lagen seine zahlreichen lyrischen Übersetzungen nur als vereinzelte Publikationen vor. Die allein schon ihrem Umfang angemessene Form einer Anthologie haben sie zu seiner Lebzeit nicht angenommen, gleichwohl Celan an einer solchen Anthologie sehr gelegen war. Er hatte sogar einen Titel dafür gefunden, der einen Einblick in das Wesen seiner übersetzerischen Poetik gewährt und zugleich ihre Umschreibung ist: *Fremde Nähe*.<sup>23</sup>

Die erste auf Vollständigkeit angelegte Ausgabe der Übersetzungen von Celan erscheint jedoch erst 1983 im Rahmen der ersten Werkausgabe im Suhrkamp Verlag. Die Gesamtheit der Übersetzungen, die sich über 1.500 Seiten erstrecken, wird in den Bänden IV und V präsentiert.<sup>24</sup> Dankenswerterweise ist jeder Übersetzung das Original in der jeweiligen Sprache beigegeben. Diese Werkausgabe markiert einen Wendepunkt: Der Übersetzer Celan beginnt allmählich aus dem Schatten des Dichters Celan zu treten und gewinnt immer mehr an Schärfe. Allein der Umfang dieser zwei Bände mit den Übersetzungen aus sieben Sprachen<sup>25</sup> kehrt den Übersetzer-Fleiß, aber auch den hohen Wert der übersetzerischen Tätigkeit im schöpferischen Nachlass Celans hervor.

Mit den Achtzigerjahren ist auch der Wegfall der zweiten Hürde auf dem Weg zum uneingeschränkten Verständnis der Beziehung zwischen Celan und Mandelstamm datiert: das Fehlen einer deutschen Ausgabe des Mandelstamm'schen Gesamtwerks. Celan war der erste Mandelstamm-Übersetzer im deutschsprachi-

---

23 Axel Gellhaus (Hrsg.) u. a.: „Fremde Nähe“. Celan als Übersetzer, Marbacher Kataloge 5, Marbach 1997, S. 14

24 Paul Celan: Gesammelte Werke in fünf Bänden; hrsg. von Beda Allemann und Stefan Reichert unter Mitwirkung von Rolf Bücher, Frankfurt am Main 1983

25 Amerikanisches Englisch wird unter den Übersetzungen aus dem Englischen subsumiert. Die erste Arbeit zu Celans Übersetzungen amerikanischer Lyrik erscheint 2004. Markus May: Ein Klaffen, das mich sichtbar machte. Untersuchungen zu Paul Celans Übersetzungen amerikanischer Lyrik, Heidelberg 2004

gen Raum. Danach nahmen sich seiner Gedichte viele andere Übersetzer an, wie zum Beispiel Reiner Kirsch, Fritz Mierau, Richard Pietraß, Hubert Witt, Uwe Grüning, Roland Erb, Ralph Dutli und Peter Urban. Der Schwerpunkt der Übersetzungspraxis lag jedoch eindeutig auf der Lyrik Mandelstamms. Auch in der Übersetzungstheorie wurden die Prosa und das essayistische Werk Mandelstamms am Anfang nicht gebührend berücksichtigt. Dabei sind diese Texte für jede Auseinandersetzung mit Celan als Mandelstamm-Übersetzer unersetzlich. Celan hat sie gründlich studiert und verinnerlicht, was im weiteren Verlauf der Arbeit an mehreren Stellen nachgewiesen wird. Der Mammutaufgabe, das Gesamtwerk Mandelstamms ins Deutsche zu übersetzen, nahm sich Ralph Dutli an. In fünfzehn Jahren fleißiger Arbeit entstehen Übersetzungen aus Mandelstamm, die von 1985 bis 2000 in Einzelbänden beim Verlag Ammann erscheinen. Den Zitationen in den Beiträgen über das Verhältnis zwischen Celan und Mandelstamm ist zu entnehmen, dass die meisten Forscher bei Prosa, Essayistik und Briefen auf die zehnbändige Ausgabe mit der Dutli-Übersetzung zurückgreifen.

Bei dem Überblick der Forschungsliteratur wird ausführlich auf ausgewählte Aufsätze und Monographien eingegangen, die die vorliegende Arbeit angeregt und geprägt haben und die in diese als Zitat oder Verweis eingegangen sind. Nur kurz werden dagegen die Arbeiten behandelt, die das Thema der Beziehung zwischen Celan und Mandelstamm ausarbeiten und als solche wahrgenommen wurden, jedoch mit der Art der Übersetzungsanalyse der vorliegenden Arbeit nicht korrelieren und dadurch die Ergebnisse der Arbeit nicht beeinflusst haben. Ungeachtet dessen, dass der Forschungsüberblick nicht als eine Bibliographie zum behandelten Thema gedacht ist, werden sie erwähnt, damit die Geschichte der Rezeption von Celan als Mandelstamm-Übersetzer zwar in groben Zügen, jedoch ohne Brüche und Lakunen nachgezeichnet werden kann.



## 1.1 Ein Klaffen, das mich sichtbar machte:<sup>26</sup> **Komparatistische Versuche – Christoph Parry, John Gogol, Victor Terras und Karl S. Weimar**

Eine vergleichende Gegenüberstellung von Celan und Mandelstamm liegt in Anbetracht der gewichtigen Rolle, die Mandelstamm mit seinem Leben und seinem Werk für die Entwicklung der Poetik Celans gespielt hat, nahe. Angesichts dieser Rolle ist es verwunderlich, dass gerade zur Untersuchung der Beziehung zwischen Celan und Mandelstamm nur eine Monographie mit vergleichenden Gegenüberstellungen zu finden ist. Besonders deutlich wird es im Vergleich mit der Fülle komparatistischer Studien, die der Poetik Celans durch direkte Vergleiche mit Dichtern, die ihm nahe stehen<sup>27</sup> oder umgekehrt mit ihm kontrastieren.<sup>28</sup>

Das Verhältnis Celans zu Mandelstamm wird erstmalig 1974 thematisiert. In diesem Jahr erscheint in der Zeitschrift *Germano-Slavica* (Heft Nr. 4) ein Aufsatz von Victor Terras und Karl S. Weimar *Mandelstamm and Celan: Affinities and Echos*.<sup>29</sup> Die beiden Autoren verfassen 1978 einen weiteren Aufsatz zu diesem Thema, der als eine neue, erweiterte Edition des ersten zu verstehen ist. Der Aufsatz wird in der *Germano-Slavica* (Heft Nr. 2) unter dem Titel *Mandel-*

---

26 PC, V, S. 387

Eine Zeile aus dem von Celan übersetzten Gedicht von Emily Dickinson *TO MY QUICK EAR THE LEAVES CONFERRED*

27 Bei Mallarmé, von dem Celan ein Gedicht übersetzt hat, finden sich zahlreiche Aufsätze, von denen die ersten bereits zu Lebzeiten Celans erscheinen. Siehe u. a.: Petra Leutner: *Wege durch die Zeichen-Zone. Stéphane Mallarmé und Paul Celan*, Stuttgart, Weimar 1994 und Ute Harbusch: *Gegenübersetzungen. Paul Celans Übertragungen französischer Symbolisten*, Göttingen 2005, S. 27-196

28 Auch hierfür seien zwei Beispiele stellvertretend angeführt: Theo Buck: *Weite und Enge. Zu einer lyrischen Auseinandersetzung Celans mit Brecht*. In: *Festschrift für Friedrich Beissner*, hrsg. von Ulrich Gaier und Werner Volke, Bebenhausen 1974, S. 130-144 und Jerry Glenn: *Celan's Transformation of Benn's „Südwort“: An Interpretation of the poem „Sprachgitter“*. In: *German Life and Letters*, 1967, Volume 21, Issue 1, S. 11-18

29 Victor Terras und Karl S. Weimar: *Mandelstamm and Celan: Affinities and Echoes*. In: *Germano-Slavica* 1974, Heft Nr. 4, S. 11-29

stamm and Celan: A Postscript<sup>30</sup> abgedruckt. Die beiden Aufsätze sind von einem vergleichenden Ansatz getragen. Victor Terras und Karl S. Weimar verweisen explizit auf die auffallenden Gemeinsamkeiten zwischen Celan und Mandelstamm und somit auf die Notwendigkeit eines Vergleichs der beiden Dichter. Eine weite Beachtung fand der zweite Aufsatz jedoch vor allem dank dem Briefwechsel zwischen Celan und dem Slawisten und Herausgeber der ersten dreibändigen Mandelstamm-Ausgabe Gleb Struve, der in diesem Aufsatz erstmalig abgedruckt wurde. Die Briefe und die Postkarte an Gleb Struve geben Auskunft über die Tiefe der Auseinandersetzung mit dem Dichter Ossip Mandelstamm und die geradezu ehrfürchtige Einstellung Celans zu seinen Mandelstamm-Übersetzungen. Besonders gern werden Stellen zitiert, die die den Celan-Übersetzungen so oft inkriminierte Ungenauigkeit widerlegen. Terras und Weimar waren auch die ersten, die darauf verwiesen haben, dass jeder Zyklus des dem Andenken Ossip Mandelstamms gewidmeten Gedichtbandes *Die Niemandsrose* jeweils ein Gedicht, das auf den Namen Mandelstamm bezogen ist, beinhaltet. Durch diese Namensknotten wird das „magische Sprachgitter“ des Bandes zusammengehalten.<sup>31</sup>

Im selben Jahr wird der Aufsatz von John M. Gogol *Paul Celan and Osip Mandelstam: Poetic Language as Ontological Essence*<sup>32</sup> veröffentlicht. In dieser Arbeit sind zwei grundlegende Punkte aufgegriffen, die sich später in fast allen Abhandlungen zu diesem Thema wiederfinden werden: die durchgehenden Motivkomplexe in der Lyrik der beiden Dichter als thematische Parallelen und auffallenden Ähnlichkeiten als biographische Parallelen.

Die oben erwähnten komparatistischen Arbeiten waren spezifisch auf einige wenige im jeweiligen Thema ausgewiesenen Aspekte ausgerichtet und nennen eher Ansatzpunkte, an denen eine vergleichende Gegenüberstellung vorgenom-

---

30 Victor Terras und Karl S. Weimar: *Mandelstamm and Celan: A Postscript*; In: *Germano-Slavica* 1978, Heft Nr. 2, S. 353-370

31 Victor Terras und Karl S. Weimar: *Mandelstamm and Celan: Affinities and Echoes*. In: *Germano-Slavica* 1974, Heft Nr. 4, S. 11-29, hier S. 17

32 John M. Gogol: *Paul Celan und Osip Mandelstam: Poetic Language as Ontological Essence*. In: *Revue des Langues vivantes* 1978, Nr. 4, S. 341-354

men werden könnte, ohne sie weiter auszuarbeiten. Einen Anspruch auf einen umfassenden Vergleich erhebt dagegen die erste Dissertation zu diesem Thema, die Christoph Parry 1978 unter dem Titel *Mandelstam der Dichter und der erdichtete Mandelstam im Werk Paul Celans* veröffentlicht.<sup>33</sup>

Parry liefert in seiner Arbeit eine Fülle an biographischen Informationen und behandelt dabei nicht nur den realen Dichter Mandelstamm, sondern auch den „erdichteten Mandelstam“, der in seinen Augen zum zentralen Bezugspunkt für die Entwicklung der Celanschen Poetik wird. In der Einleitung zu seiner Arbeit rechtfertigt Christoph Parry den komparatistischen Ansatz seiner Dissertation als Beitrag zum Verständnis der Poetik Celans. Diese Poetik glaubt er an den Abweichungen zwischen dem realen Mandelstamm und dem „erdichteten“ Mandelstamm, der in den Übersetzungen Celans und seinen Gedichten aus dem Gedichtband *Die Niemandrose* evoziert wird, festzumachen. Wie dem Namen der Arbeit zu entnehmen ist, geht es hier vor allem um das „biographische Moment“ und die „historische Situation“ der beiden Dichter, doch die Aufgabe der Arbeit beschränkt sich nicht auf „eine Gegenüberstellung der beiden Dichter in ihrem jeweils eigenem Kontext“, sondern untersucht auch das „was Celan mit dem Werk und dem Namen Mandelstams im eigenen Werk macht“.<sup>34</sup> Die Arbeit beinhaltet Überlegungen zu den auffallenden Überschneidungen im Bilderbereich der beiden Dichter. Dabei konzentriert sich Parry auf zwei zentrale Motive: Zeit und Geologie, wobei insbesondere Funktion und Bedeutung des Steins hervorgehoben werden. Interessant ist die Tatsache, dass Parry, der mehrmals in seinen Arbeiten auf den Aufsatz von John M. Gogol verweist, zwei weitere Motive, die sein Vorgänger bereits angedeutet hat und die später bei anderen Forschern weitere Entwicklung erfahren werden nicht übernimmt: Wort und Verstummen.

In der Arbeit von Parry ist vieles vorweggenommen, was später zu einem eigenständigen Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzungen wird. Die an-

---

33 Christoph Parry: *Mandelstam der Dichter und der erdichtete Mandelstam im Werk Paul Celans. Versuch zur Beleuchtung einer literarischen Beziehung*, Marburg/ Lahn 1978

34 Christoph Parry, op. cit. 1978, S. 20 und 21

gedeuteten Perspektiven werden jedoch nur selten konsequent herausgearbeitet und zu einem logischen Schluss geführt. Das oben beschriebene deutliche Auseinanderklaffen des realen „biographischen Moments“ Mandelstamms und der Vorstellung Celans von seinem „Bruder Ossip“ bildet in dieser Hinsicht eine Ausnahme. Das Thema durchzieht die ganze Arbeit und wird an vielen Stellen durch biographische Bezüge und Textanalysen untermauert. Somit betont Parry die poetologische Relevanz der Beschäftigung sowohl mit den Gedichten Mandelstamms als auch mit seiner Person. Dieser Ansatz wird in der modernen Forschung fortgesetzt.

Die ausführliche Beschreibung der übersetzerischen Techniken Celans bleibt bei Parry dagegen ein Stückwerk. Unter den Übersetzungstechniken nennt Parry inhaltliche Zusätze, Einengung der Wortwahl, Wiederholungen, Verkomplizierungen und Veränderung der Versstruktur. Auch in den späteren Abhandlungen zum Thema werden viele von den Techniken behandelt, die Parry erwähnt, jedoch mit einer anderen Gewichtung und Bewertung. Dieses Kapitel seiner Arbeit baut Parry auf den 1975 erschienenen Aufsatz von Adelheid Rexheuser<sup>35</sup> auf. Im Unterschied zu Rexheuser erhebt Parry den Anspruch, einen umfassenden Überblick über die zeitliche Abfolge der Übersetzungen und die angewendeten Übersetzungsverfahren zu geben. Der Anspruch bleibt jedoch bis heute unerfüllt.

Gemeinsam mit Rexheuser scheint Parry die Auffassung zu teilen: „Celans Gedichtübersetzungen sind, wie man zu sagen pflegt, sehr frei. Das sieht man auf den ersten Blick“.<sup>36</sup> Erstaunlich ist nur, dass diese Aussage bei Rexheuser in Übereinstimmung mit dem steht, was die Arbeit zu beweisen sucht, während sie bei Parry an einigen Stellen in einem deutlichen Widerspruch zu seinen für die Zeit der Arbeit fortschrittlichen Einsichten steht. So stellt Parry bei seinen Analysen der Übersetzungen Celans fest, dass bestimmte, mitunter starke inhaltliche und stilistische Veränderungen gegenüber dem Original kein Zufall sind und

---

35 Adelheid Rexheuser: Die poetische Technik Paul Celans in seinen Übersetzungen russischer Lyrik. In: *arcadia* Bd. 10, 1975, S. 273-295

36 Adelheid Rexheuser, op. cit. 1975, S. 273

auffallende Regelmäßigkeit aufweisen. Dies wird für Parry jedoch nicht als Hinweis auf die übersetzerische Poetik Celans wahrgenommen, sondern als Abweichung vom Text des Originals gewertet. In den abschließenden Bemerkungen zu seiner Arbeit schreibt Parry: „In einem realen Sinne trägt er [Celan] auch mit seinen Übersetzungen dazu bei, das Interesse an Mandelstams Werk wachzuhalten. Eine zusätzliche und bedeutendere Würdigung erfährt Mandelstam in Celans eigenem Werk“.<sup>37</sup> Wohlwollend kann die Aussage als Übergang von den Übersetzungen zum Band *Die Niemandrose* gelesen werden. Vor dem Hintergrund der vorstehenden Übersetzungsanalysen und mit der Betonung des Worts „bedeutendere“ ist es jedoch ein fast vernichtendes Urteil für Celan als Mandelstamm-Übersetzer.

Ein weiteres Beispiel für ein viel versprechendes Konzept, das nicht zu Ende gedacht wurde, ist der Versuch, der übersetzerischen Auseinandersetzung Celans mit Mandelstamm durch die Erklärung der Auswahl der übersetzten Gedichte beizukommen. Mit der nicht überzeugend wirkenden Schlussfolgerung: „Die Verarbeitung der sowjetischen Wirklichkeit interessiert Celan offensichtlich weniger als die poetologische Entwicklung Mandelstams“<sup>38</sup> klärt Parry über die knapp fünfzig ausgewählten Gedichte Mandelstams nicht auf. Die Frage nach den Kriterien und Beweggründen, die für Celan bei seiner Auswahl von Mandelstamm-Gedichten wichtig waren, bleibt nach wie vor offen und wird in den Arbeiten über Celan als Mandelstamm-Übersetzer nur gestreift. Eine der Aufgaben der vorliegenden Arbeit ist die Beschreibung der Komposition der Celanschen Auswahl.

## **1.2 Mallarmé, Benjamin und Jakobson weiterdenken: Peter Szondi, Henriette Beese, Winfried Mennighaus**

Die drei Forscher werden in diesem Unterkapitel nur aufgrund der gemeinsamen sprachphilosophischen Grundlage ihrer Celan-Studien zusammengebracht. Diese Grundlage ist der Aufsatz Walter Benjamins *DIE AUFGABE DES ÜBERSETZERS*.

---

37 Christoph Parry, op. cit. 1978, S. 235

38 Christoph Parry, op. cit. 1978, S. 205

Für den Zweck der vorliegenden Arbeit, die sich vorwiegend mit Übersetzungsanalysen beschäftigt, dürfen sie nebeneinandergestellt werden, denn sie alle konvergieren in einem für diese Arbeit wichtigen Punkt: Sie lassen sich vom „Gesetze der Treue in der Freiheit der Sprachbewegung“,<sup>39</sup> das Benjamin proklamiert hat, leiten und machen Intention auf die Sprache zum zentralen Punkt ihrer Celan-Auslegungen. Dass sie dabei den Grundbegriff des Benjaminschen Aufsatzes Intention auf die *Sprache* mit unterschiedlichem Gedankengut ausfüllen und „das Echo des Originals“<sup>40</sup> und die Mechanismen, die es zum Erwecken bringen, mit unterschiedlichen Termini beschreiben, soll an dieser Stelle vernachlässigt werden.

Der Aufsatz von Peter Szondi POETRY OF CONSTANCY – POETIK DER BESTÄNDIGKEIT. CELANS ÜBERTRAGUNG VON SHAKESPEARES SONETT 105 steht am Anfang der Celan-Forschung und ist zugleich einer der Höhepunkte dieser Forschung. Geschrieben im Todesjahr Celans, wurde dieser Aufsatz inzwischen so oft zum Gegenstand wissenschaftlicher Abhandlungen, dass in diesem Fall wahrscheinlich genauso wie bei dem viel interpretierten Aufsatz Benjamins DIE AUFGABE DES ÜBERSETZERS von einem Klassiker der Übersetzungstheorie gesprochen werden kann. Und genauso wie bei Benjamin und anderen Klassikern gibt es bei Szondi auch viel Kritik.<sup>41</sup> Und, wie bei Klassikern üblich, zweifelt Szondi selbst am Gelingen seines Aufsatzes nicht. Darüber schreibt er unmittelbar nach der Abfassung an Jean Bollack und weist in seinem Brief auch die wichtigsten Quellen seiner Abhandlung aus:

Ich bin also, am ersten Tag der Weihnachtsferien, an meinen Schreibtisch gestürzt und habe einen Aufsatz über Pauls Übersetzung des 105. Shakespears-

---

39 Walter Benjamin: Die Aufgabe des Übersetzers. In: Illuminationen: Ausgewählte Schriften 1, Frankfurt am Main 1977, S. 50-63, hier S. 60

40 Walter Benjamin: Die Aufgabe des Übersetzers, op. cit. 1977, S. 57

41 Drei Beispiele, die im Fortgang der Arbeit als Vergleich herangezogen werden: Rainer Lengeler: Shakespeares Sonette in der deutschen Übersetzung: Stefan George und Paul Celan, Opladen 1989; Andreas Wittbrodt: „Metadiskursivität“? Paul Celans Übersetzung von William Shakespeares „Sonnets“ und deren Rezeption durch Peter Szondi. In: Literatur für Leser 18, 1996, H. 4, S. 283-307 und Winfried Menninghaus: Paul Celan. Magie der Form, Frankfurt am Main 1980